

Nr. 4.

1904

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 12. April 1904.

Vorsitzender: Herr v. MARTENS.

Herr **MATSCHIE**: Einige **Bemerkungen über die Schimpansen.**

Ich habe zu meinen früheren Mittheilungen¹⁾ über die in Berlin aufbewahrten Schimpansen wesentliche Ergänzungen zu geben.

Zunächst muss der Name *Anthropopithecus* BLAINVILLE 1838 fallen. T. S. PALMER hat in seinem mit bewundernswürdigem Fleiss ausgearbeiteten und zum Theil gemeinsam mit C. HART MERRIAM verfassten Werke: Index Generum Mammalium p. 109 darauf hingewiesen, dass *Troglodytes* GEOFFROY 1812, *Pan* OKEN 1816 und *Theranthropus* BROOKES 1828 schon lange vor BLAINVILLE zur Bezeichnung des Schimpansen verwendet worden sind. Er hätte auch noch *Mimetes* LEACH 1820 erwähnen können. *Troglodytes* ist im Jahre 1806 von VIEILLOT für den Zaunkönig, *Mimetes* 1816 von HÜBNER für einen Schmetterling benutzt worden.

Die in OKEN's Lehrbuch der Naturgeschichte verwendeten Bezeichnungen dürfen deshalb nicht gebraucht werden, weil die Grundsätze der binären Nomenklatur in diesem Buche nicht befolgt sind.

Es würde also *Theranthropus* BROOKES als Name für den Schimpansen übrig bleiben, wenn nicht noch eine ältere Bezeichnung gefunden wird. Thatsächlich ist sie

¹⁾ P. MATSCHIE, Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde Berlin, 1900, 77--85.

vorhanden. LINNÉ beschreibt in der zehnten Ausgabe seines Systema Naturae I. 25, 1758, als erste Art der von ihm aufgestellten Gattung *Simia* einen Menschenaffen in folgender Weise:

Satyrus. 1. *S. caudata subtus nuda*. Syst. nat. VI. p. 3.
 Satyrus indicus. Tulp. obs. III. c. 56
 Habitat in Africa, Asia.
 Magnitudine pueri sexennis. Dorsum erinibus
 nigris hirsutum; subtus s. antice undique glaber.

TULPE hat einen Affen beschrieben und abgebildet, der aus Westafrika dem Prinzen Friedrich HEINRICH von Oranien geschenkt worden war und einige Zeit in Europa gelebt hat. Er sagt: *ut crassitie sexennem, corpore erat nec obeso nec gracili. sed quadrato Anterior undique glaber at pone hirsutus ac nigris erinibus obsitus.*

LINNÉ hat diese Beschreibung fast wörtlich benutzt, er giebt ausser seiner eigenen, im wesentlichen gleichlautenden Mittheilung in der sechsten Ausgabe des Systema naturae nur die Arbeit von TULPE als Quellwerk an und sagt ausdrücklich, dass *S. satyrus* auf dem Rücken schwarz behaart ist.

Wir haben also unter *S. satyrus* L. einen schwarzen Menschenaffen aus Westafrika zu verstehen. Dass damit der Orang-Utan gemeint sei, ein rother oder rothbrauner Menschenaffe aus Südasiens, wird niemand nachweisen können. LINNÉ's Worte: „Habitat in Africa, Asia“ genügen hierzu nicht. Erst in der zwölften Ausgabe seines Werkes hat Herr „ARCHIATER von LINNÉ“, wie SCHREBER in seinem Werke: Die Säugthiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen I. 57, Anm. f., 1775 sagt, nach Massgabe der ausgestopften Thiere in seinem Kabinett auf einen *S. satyrus* einen rothbraunen Menschenaffen bezogen. Er ist ungewiss (Syst. Nat. 12. Ausgabe, I. 34, 1766) ob er den TULPE'schen Affen als besondere Art oder als das Weibchen des rothen Affen betrachten soll, hat aber früher in den Amoenitates academicae VI, 69, 1763 den TULPE'schen Affen als *S. satyrus* von dem rothbraunen

Orang, den er dort *pygmaeus* nennt, getrennt.

Wir haben die zehnte Ausgabe des *Systema Naturae* als Ausgangspunkt der zoologischen Nomenklatur und der Wirksamkeit des Prioritätsgesetzes angenommen und müssen deshalb mit dem Namen *Simia satyrus* dasjenige Thier bezeichnen, das LINNÉ in der zehnten Ausgabe seines Werkes beschrieben hat.

Simia satyrus L. ist also kein Orang-Utan, sondern ein schwarzer afrikanischer Menschenaffe.

Dass wir es hier nicht etwa mit dem Gorilla zu thun haben, worauf vielleicht die Worte: „subtus s. antice undique glaber“ hindeuten könnten, geht aus der von TULPE gegebenen Abbildung hervor. Das dort dargestellte Thier ist unzweifelhaft ein alter weiblicher Schimpanse. Der Gorilla hat kleinere Ohren, grössere Nasenlöcher und seine Zehen sind nicht so weit gespalten, sondern sie sitzen tiefer in der Haut. Wir können sogar feststellen, zu welcher geographischen Form des Schimpansen der durch TULPE bekannt gewordene Affe gehört.

Sein Haupthaar ist nicht gescheitelt, ein kurzer, dichter Bart bedeckt die Wangen, lässt aber das Kinn frei. Dieselben Merkmale zeigen die in den Küstengegenden von Südkamerun sowie im Gebiet des Gabun und Ogowé lebenden Schimpansen. Im Jahre 1738 kam ein anderes Thier derselben Art ebenfalls aus dem damaligen Königreich Angola nach London. SCOTIN bildete es in seiner *Description of some curious creatures* (London 1739, I. Fig. 1 und 2) ab und GMELIN begründete auf dieses Exemplar seinen *Simia troglodytes*, IS. GEOFFROY ST. HILAIRE seinen *Troglodytes niger*. Auch dieser Affe, der in AUDEBERT's Werk *Histoire Naturelle des Signes et des Makis*, 1797, Pl. 1, abgebildet ist, gehört zu derselben Art wie der Affe des TULPE. IS. GEOFFROY ST. HILAIRE sagt in seinem 1851 erschienenen *Catalogue Méthodique de la Collection des Mammifères*, 5 über ihn: „L'un des types de l'espèce et du genre. C'est en effet le Jocko du Buffon, qui avait observé cet individu, tandis qu'on le montrait vivant à Paris en 1738. C'est ce même individu qui, mort depuis à Londres en

1741 et presque aussitôt acquis pour la Collection de Paris, est devenue le sujet des observations de M. M. Cuvier et Geoffroy Saint-Hilaire, de la figure d'Audebert etc. Il venait de la côte d'Angole“.

BUFFON (Histoire Naturelle XIV, 72, 1766) erwähnt: „Ce singe avoit été pris dans le fond du Gabon, sur la côte d'Angole“, also in derselben Gegend, wo heute noch diejenigen Schimpansen leben, die den von TULPE und AUDEBERT gegebenen Abbildungen am meisten entsprechen.

Es lässt sich daher nicht vermeiden, dass die Gattung „Schimpanse“ nunmehr als *Simia* L., und dass der Schimpanse der Küstenländer von Unterguinea als *Simia satyrus* L. bezeichnet wird.

Für den Orang-Utan stehen nach PALMER und SHERBORN folgende Gattungsnamen zur Auswahl:

Satyrus LESSON 1799, *Pongo* LACEPÈDE 1799, *Pithecus* G. CUVIER 1800, *Lophotus*, G. FISCHER 1813, *Faunus* OKEN 1816, *Macrobates* BILLBERG 1828, *Brachioipithecus* SÉNÉCHAL 1839.

Ich gebe nunmehr eine Liste der mir bekannten Arten des Schimpansen mit denjenigen Kennzeichen, die mir vorläufig als wesentlich erschienen sind.

1. *Simia satyrus* L. Syst. Nat. I. 25, 1858.

Synonyme: *Simia troglodytes* GM. 1788, *Troglodytes niger* GEOFFR. 1812, *Troglodytes tsecho* DUVERNOY 1855, *Troglodytes koolo = kamba* DU CHALLU 1861, *Troglodytes aubryi* GRATIOLET u. ALIX 1866, *Pseudanthropos fuliginosus* SCHAUFUSS 1875.

Verbreitung: Unterguinea vom Sanaga bis zum Ogowe, im besonderen im Berliner Museum vertreten von Semikoro im Esum-Lande, nahe dem Sanaga in Kamerun (durch Leutnant SCHEUNEMANN), Yaunde und Bipindi in Kamerun (durch G. ZENKER), Dongila am Gabun (durch BUCHHOLZ), Mayumba (durch HESSELBARTH), Tschintchoscho am Kuilu (durch FALKENSTEIN).

Erster Fundort: Gabun.

Abbildungen des Thieres: AUDEBERT, Histoire des Singes et des Makis, 15, Taf. 1, 1797; BREHM's Thierleben 3. Auflage, 78, 79, 80, 1890 (MAFUKA). Proc. Zool. Soc. London, Taf. XX, 1893 (JOHANNA).

Abbildung des Schädels: Archives du Muséum VIII, Taf. 1, 1855.

Das Haupthaar ist nicht gescheitelt, der Kopf ist länglich, die Stirnhaare fallen in höherem Alter aus, aber nicht bis zur Höhe der Ohren. Die Ohren sind mittelgross; nach den Messungen, die G. ZENKER an frisch getödteten Thieren genommen hat, sind sie bei erwachsenen Schimpansen dieser Art ungefähr 65 mm hoch und 50 mm breit. Ein schmaler, aber dichter Bart, dessen Haare abwärts gerichtet sind, zieht sich um das Gesicht herum, lässt aber das mit spärlichen dunkelgrauen Haaren besetzte Kinn frei. Die sehr langen Arme messen bei erwachsenen Thieren zwischen der Achselhöhle und der Spitze des Mittelfingers mindestens 70 cm. Die Färbung des Gesichtes und der Ohren ist bei dem ganz jungen Affen ledergelb, bei dem alten aber schwarzbraun. ZENKER nennt die Gesichtsfärbung der jungen Thiere wachsgelb, wie ein Gemisch von gleichen Theilen Kaffee und Milch.

Fünf junge Schimpansen dieser Art, die ich untersuchen konnte, zeichnen sich durch weisse Haare in der Gegend des Afters aus und sind sonst glänzend schwarz gefärbt. Nach welchen Gesetzen die Färbung der ausgewachsenen Thiere abändert, kann ich noch nicht sagen. Es scheint, als ob mit höherem Alter weisse, weissgraue oder gelbbraune Haare, namentlich am Unterrücken und an den Beinen zum Vorschein kommen. Von 10 ausgewachsenen Exemplaren sind zwei Weibchen schwarz; ein Weibchen mit sehr stark abgekauten Incisiven und ohne Molaren, deren Alveolen sogar schon verschwunden sind, hat viele weissen Haare auf der Brust und ist auf dem Unterrücken und den Beinen hellbraungrau; ein erwachsenes Männchen ist schwarz, ein anderes röthlichbraun, ein drittes graubraun, mehrere schwarzbraun bis zum Gürtel, von dort an

gelblich graubraun oder braungrau, mehrere haben auf dem ganzen Rücken ein Gemisch von weissgrauen und schwarzen Haaren.

Für diesen *Simia satyrus* gelten folgende Schädel-Merkmale: Der Gesichtstheil des Schädels ist sehr schlank und hinter den Eckzähnen eingezogen. Die grösste Breite des Schädels ist an den Caninen niemals erheblich, (höchstens um 1 mm) grösser als an den Molaren, meistens geringer. Die Gehirnkapsel ist länglich eiförmig, in ihrer grössten Länge, von der Glabella bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, bei den Männchen länger als bei den Weibchen, nämlich bei den ♂♂ 134—142 mm, bei den ♀♀ 122—130 mm lang, im Bogen über den Scheitel hin mit dem Bandmaass gemessen, bei den ♂♂ 160—165 mm, bei den ♀♀ 140—145 mm lang. Nur bei einem kräftigen Weibchen vom Ogowe, dessen Schädel eine gewisse Annäherung an die nächste hier zu behandelnde Art aufweist, ist diese Länge 132 mm resp. 145 mm. Ich vermute, dass wir es hier mit einem Bastard zu thun haben. Die grösste Gesichtsbreite an den Caninen ist bei den ♂♂ 59—67 mm, bei den ♀♀ 52—58 mm; die dünnste Stelle des Jochbogens 5—9 mm hoch, bei alten ♂♂ über 7 mm.

Bei der Vergleichung der Jochbogenhöhe ist zu bedenken, dass alte ♂♂ immer stärkere Jochbogen als alte ♀♀ haben und dass die von mir angegebenen Höchstmaasse stets für die alten Männchen gelten.

2. *Simia calvus* (DU CHAILLU), Proc. Boston Soc. Nat. Hist. VII. 296, 1861.

Erster Fundort angeblich Gabun, wahrscheinlich kamen die der Beschreibung zu Grunde liegenden Exemplare aus dem Innern. Wenigstens kenne ich aus dem Gabun-Gebiet nur *S. satyrus*.

Verbreitung: Diesen Affen hat ZENKER von der Yaunde-Station und von Bipindi am Lokundje eingesendet. Das Berliner Museum besitzt ferner einen Schädel durch

Dr. FALKENSTEIN vom Kuilu und einige Schädel von Ebofwoa in Südkamerun durch Oberleutnant von BÜLOW.

Abbildung des Thieres: Proc. Zool. Soc. London 1885 Taf. XII.

Abbildung des Schädels: Selenka, Menschenaffen. Lfg. II. 133. Taf. 5, Fig. 160. 1899 und Zeitschrift f. Morphologie und Anthropologie VI, Taf. X. Fig. 19. 1903.

Das nicht gescheitelte Haupthaar fällt auf der Stirn bei älteren Thieren aus, so dass der runde Kopf bis zur Höhe der Ohren kahl erscheint. Die Ohren sind sehr gross, soweit Messungen an aufgeweichten Bälgen einen Schluss gestatten, ungefähr 80 mm hoch und 53 mm breit. Der Wangenbart ist nicht dicht, und langhaariger als bei *S. satyrus*; er steht von den Wangen ab und zieht sich nicht um das Kinn herum. Dieses ist mit spärlichen, weisslichen Haaren besetzt. Die Arme messen bei erwachsenen Thieren zwischen der Achselhöhle und der Spitze des Mittelfingers höchstens 60 cm. Die Färbung des Gesichtes ist bei den erwachsenen Schimpansen dieser Art braunschwarz, diejenige der Ohren hellbraun.

Die Färbung ändert wie bei *S. satyrus* sehr ab; es ist mir unmöglich, die einzelnen Arten des Schimpanse nach der Färbung des Haarkleides zu unterscheiden.

Der Gesichtstheil des Schädels erscheint breit, weil er hinter den Eckzähnen verbreitert ist. Die grösste Breite des Schädels ist an den Caninen um 5 mm geringer als an den Molaren. Die Gehirnkapsel ist rund, in ihrer grössten Länge von der Glabella bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, bei den Männchen nicht länger als bei den Weibchen, nämlich bei den ♂♂ 128—139 mm, bei den ♀♀ 127—139 mm lang und im Bogen über den Schädel gemessen bei den ♂♂ 148—155 mm, bei den ♀♀ 150—160 mm lang; die dünne Stelle des Jochbogens ist 7—10 mm hoch, bei alten ♂♂ mindestens 9 mm. Die grösste Gesichtsbreite an den Caninen beträgt bei den ♂♂ 58—60 mm, bei den ♀♀ 54—68 mm.

3. *Simia vellerosus* (GRAY.). Proc. Zool. Soc. London 181, 1861.

Erster Fundort: Kamerun-Berg.

Verbreitung: Kamerun-Berg zwischen Soppo und Buenga (durch Prof. Dr. P. PREUSS), Johann Albrechtshöhe am Elefanten-See im Gebiet des oberen Mungo (durch Gouverneur VON PUTTKAMMER), Ndekoa am Wakome, einem rechtsseitigen Nebenfluss des in den Cross-Fluss sich ergießenden Mun-Aya, nahe der Nordgrenze von Kamerun (durch DIENL), Victoria (durch H. SCHULZ).

Abbildung des Schädels: Zeitschrift f. Morphologie und Anthropologie VI. Taf. IX, Fig. 12, 1903.

Die durch GRAY gegebene erste Beschreibung ist etwas dürftig. Dieser Schimpanse soll einen sehr dichten und weichen Pelz und braune Haarspitzen auf dem Rücken haben.

Ich kenne 3 Felle und 4 Schädel von Schimpansen aus dem nördlichen Kamerun; sie zeichnen sich thatsächlich durch sehr dichte Behaarung aus, ändern aber in der Färbung in ähnlicher Weise wie die beiden früher besprochenen Arten ab. Als wesentlichstes Merkmal dieses Schimpansen ist das sehr kleine Ohr zu nennen. Ich nehme an den aufgeweichten Bälgen folgende Maasse: Grösste Länge: 50 mm. Grösste Breite: 45 mm. Das Ohr wird von dem aus langen Haaren bestehenden und sehr breiten Wangenbart fast vollständig verdeckt und liegt den Kopfseiten nahe an. Der Bart umgiebt das Gesicht vollständig und ist auch unter dem Kinn dicht. Die Arme sind sehr lang und messen von der Achselhöhle zur Spitze des Mittelfingers mindestens 75 cm. Die Färbung des Gesichtes ist, wie eine von Herrn Postassistent HANS SCHULZ angefertigte Photographie zu erkennen erlaubt, dunkel. Das Gesicht ist sehr lang, das Maul springt weit vor, der Oberkopf ist rund.

Der Gesichtstheil des Schädels ist schlank, aber vor den Nasenöffnungen flach, hinter den Eckzähnen höchstens so breit oder um 1 mm breiter als zwischen den Molaren.

Die Gehirnkapsel ist, in ihrer grössten Länge von der Glabella bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, bei den beiden mir bekannten männlichen Schädeln viel kürzer als bei dem weiblichen, bei den ♂♂ 131—132 mm, bei dem ♀ 137 mm und im Bogen über den Scheitel gemessen 150—152 mm resp. 160 mm lang. Die grösste Gesichtsbreite an den Caninen beträgt bei den ♂♂ 62—63 mm, bei dem ♀ 55 mm, die dünnste Stelle des Jochbogens ist 6—9 mm hoch.

4. *Simia schweinfurthi* GIGLIOLI. Ann. Mus. Civ. Genova III. 135, 1872.

Vielleicht synonym hierzu: *Troglodytes marungensis* NOACK 1887.

Erster Fundort: Niam-Niam.

Verbeitung: Niam-Niam, oberer Uelle Makua (nach SCHWEINFURTH), Manda am Westufer des Tanganyika bei Mpala (durch REICHARD und BÖHM), Manyema westlich vom Tanganyika (durch Major Dr. VON WISSMANN), Ruanda (durch Hauptmann LANGHELD), Akanyaru-Quelle, östlich des Russissi an der Grenze zwischen Urundi und Ruanda (durch Leutnant PFEIFFER), Kirassa-Berg nördlich von Ujiji am Tanganyika (durch Leutnant GUDOVIVS), Mssougua am Südufer des Albert Nyansa (durch EMIN PASCHA im British Museum).

Abbildung des Thieres: Ann. Mus. Civ. Genova I. Taf. VIII, 1870.

Abbildung des Schädels: Ann. Mus. Civ. Genova III. Taf. VII. B. D., Taf. VIII, B. D. 1872. Zeitschr. f. Morphologie und Anthropologie VI. Taf. IX, Fig. 13, 1903.

Der Schimpanse des oberen Congo-Gebietes hat gescheiteltes Haar, in der Jugend ein helles, im höheren Alter ein dunkles Gesicht. Die Ohren sind sehr gross; genaue Messungen kenne ich nicht. Der Wangenbart ist sehr breit und dicht bis zum Kinn, das mit weissen Haaren dicht bedeckt ist. Die Arme sind sehr lang, wie die mir

vorliegende Photographie eines Weibchens aus Deutsch-Ostafrika zeigt. Auch von diesem Schimpanse kennt man schon mehrere Färbungs-Abänderungen.

Der Gesichtstheil des Schädels ist sehr schmal, hinter den Eckzähnen höchstens 55 mm breit, aber nicht so breit wie an der breitesten Stelle des Palatum. Die Gehirnkapsel der Weibchen ist ebenso lang wie diejenige der Männchen und rundlich; ihre grösste Länge, von der Glabella zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, beträgt bei den ♂♂ 128—132 mm, bei den ♀♀ 130—133 mm, im Bogen über den Scheitel gemessen bei den ♂♂ 150—160 mm, bei den ♀♀ ebensoviel. Die äussere Entfernung der ersten oberen Molaren von einander beträgt 51—56,5 mm, diejenige der Caninen 49—55 mm. Die geringste Höhe des Jochbogens misst 4—7 mm.

5. *Simia fuscus* (A. B. MEYER). Abh. Berl. Kgl. Zool. Anthr. Ethn. Mus. Dresden Nr. 14, 7, 1894/95.

Erster Fundort: Unbekannt. Aus dem Dresdener Zoologischen Garten. Vielleicht Goldküste?

Abbildung des Thieres: l. c. Tafel.

Eine Abbildung des Schädels ist mir nicht bekannt.

Die von A. B. MEYER angegebenen Merkmale sind folgende: das röthlichbraune Haarkleid, die schief stehenden Augen und die sehr helle Hautfarbe.

Die Färbung des Haares ändert, wie ich schon erwähnt habe, bei den Schimpansen sehr ab. Auch auf die Stellung der Augen möchte ich nicht allzuviel geben. Die sehr helle Hautfarbe besitzt auch *S. leucoprymnus* LESSON.

Trotzdem scheint es sich um eine mit guten Kennzeichen ausgerüstete besondere Art zu handeln. Die Abbildung stimmt abgesehen von der Haarfärbung und der Stellung der Augen sehr gut mit einem Schimpansen überein, der im Berliner Zoologischen Garten gelebt hat und jetzt unter Nr. 7172 im Berliner Zoologischen Museum aufbewahrt wird.

Beide haben einen Haarwirbel auf den Vorderkopf, von dem aus das kurze Haar nach allen Seiten fällt. Bei beiden ist das Ohr am oberen Rand abgestumpft, fast gerade; bei beiden ist die Augengegend dunkler als die Nase und Oberlippe und der Bart besteht aus langen Haaren, die an den Wangen herabhängen und das weissbehaarte Kinn umsäumen.

Der Kopf ist rundlich, die Hirnschale stark gewölbt.

Ich kenne drei verschiedene Schädelformen von Schimpansen, die ich nicht zu einer der bisher erwähnten Arten zu stellen im Stande bin. Eine von ihnen gehört mit Sicherheit zu der in den Zoologischen Gärten häufigen, durch helles Gesicht, dunkle Augengegend und gescheiteltes dichtes Haupthaar ausgezeichneten Art. Die andere besitzt eine flache, längs gestreckte, die dritte eine rundlich gewölbte Hirnschale. Letztere wird deshalb wahrscheinlich zu *S. fuscus* gerechnet werden müssen.

Der Gesichtstheil ist schlank, hinter den Eckzähnen ungefähr so breit wie an den Molaren, nämlich 53 mm. Die Gehirnkapsel ist in ihrer grössten Länge von der Glabella bis zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, bei dem mir vorliegenden weiblichen Schädel (Nr. 4486 des Zoologischen Museums der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule) 128 mm. im Bogen mit dem Bandmaas gemessen 155 mm lang. Der Jochbogen ist an seiner dünnsten Stelle immer noch 8,5 mm hoch.

Da dieser Schädel von der Goldküste stammt, so ist vermuthlich das Vaterland von *S. fuscus* zwischen dem östlichen Liberia und Togo zu suchen.

6. *Simia leucoprymnus* LESSON. Illustrations de Zoologie Taf. 32. 1831.

Synonym: *Simia pygmaeus* Tyson bei Schreber (?).

Erster Fundort: Côte de Guinée. Wahrscheinlich Sierra Leone oder das westliche Liberia.

Abbildung des Thieres: Illustrations de Zoologie. Taf. 32, 1831.

Abbildung des Schädels: Wahrscheinlich gehört hierher Transact. Zool. Soc. London I, 380. Pl. 51, 1835.

Aus der ausführlichen Beschreibung, die LESSON l. c. und in den Compléments de Buffon I, 181. 1838 gegeben hat, hebe ich folgende Stellen hervor: Des poils épais couvrent les côtés des joues et s'unissent sous le menton. Les oreilles sont larges, hautes, médiocrement déjetées en arrière. La tête est arrondie, couverte de cheveux peu touffus, puis longs sur l'occiput, courts sur le sommet de la tête. Le pelage est noir, profond partout, excepté le pourtour de l'anus, qui est largement bordé de poils blancs-jaunâtres allongés.

LESSON sagt in seiner Diagnose: T. pilis rudis, nigerrimis; natibus niveis; facie nuda rufocarpa: hab. Guinea. Congo.

S. leucoprymnus unterscheidet sich von allen anderen Schimpansen durch die Vereinigung folgender Kennzeichen. Das Haupthaar ist gescheitelt, aber über der stark gewölbten Stirn sehr dünn, das sehr grosse Ohr ist am oberen Rande abgerundet. Die Augengegend ist ebenso hell wie das übrige Gesicht. Die Unterlippe und das Kinn sind mit braunen Haaren spärlich bekleidet, der Wangenbart ist kurz und dicht und umgibt auch das Kinn. Die Hirnschale ist flach gewölbt.

Zu dieser Art möchte ich denjenigen Schädel rechnen, den RICH. OWEN l. c. Pl. 51 abgebildet hat. Er fällt durch den langen und flachen Hinterkopf auf. Soweit man aus dem Bilde erkennen kann, ist der Gesichtstheil des Schädels schlank und nach den Molaren zu nicht verbreitert. Die Gehirnkapsel ist in gerader Linie von der Glabella zur Protuberantia occipitalis externa gemessen, ca. 124, im Bogen gemessen ca. 146 mm lang. Der Jochbogen ist an seiner dünnsten Stelle ca. 6 mm hoch.

Dieser Schädel stammt von der Sierra Leone. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *S. leucoprymnus* LESS. über Sierra Leone und das westliche Liberia verbreitet ist.

Vielleicht gehört zu derselben Art der von TYSON be-

schriebene Affe, der *Simia pygmaeus*, Tyson bei Schreber. Säugthiere Taf. I. B. 1796.

Dieser Schimpanse, der aus Angola stammen soll, hat ziemlich kurze Arme, sehr grosse Ohren und ein lederfarbiges Gesicht, dessen Augengegend heller als die Wangen und Lippen erscheint. Das Haupthaar ist auf der Stirnmitte sehr dünn und kurz, undeutlich gescheitelt.

Tysox spricht in seiner *Anatomy of a pygmy*. London I. 1699, von einer zweiten Art des Menschenaffen, der „Barris“ genannt werde. FRANÇOIS PYRARD, der 1619 seine Reisen beschrieben hat, erwähnt (*Voyages de FRANÇOIS PYRARD DE LAVAL* II. 331, 1619 Paris), dass Affen dieses Namens in Sierra Leone leben.

Vielleicht stimmt Tysox's *Simia pygmaeus* mit der Beschreibung der Schimpansen aus der Sierra Leone überein; ich möchte es um so eher glauben, als JENTINK in *Notes Leyd. Mus. X. 4*, 1887 von einem ♂, das bei Weffah am Du Queah-Fluss in Liberia erlegt ist, besonders hervorhebt, dass die Behaarung der Lippen und des Kinns braun, nicht aber weiss gewesen sei. Selbst wenn meine Vermuthung berechtigt sein sollte, so darf man doch den Namen *Simia pygmaeus* für den Sierra-Leone-Schimpansen nicht verwenden, weil LINNÉ in den *Amoenitates Academicæ* VI, 68 f. 4, 1763 einen von EDWARDS in seinem *Gleanings of natural history* abgebildeten Orang-Utan mit der gleichen Bezeichnung versehen hat.

7. *Simia chimpanse* (MAYER). *Arch. Naturg.* XXII, 282, 1856.

Auf den allbekanntesten, durch gescheiteltes Haupthaar, dunkle Augengegend und helle Lippen ausgezeichneten Schimpansen ist kein einziger der bisher gebrauchten Namen anwendbar, wenn man nicht MAYERS Vorschlag berücksichtigt, diesen Affen als *Satyrus chimpanse* zu bezeichnen. Nach dem Prioritätsgesetz ist *Simia* L. der Gattungsname, es muss also *Simia chimpanse* MAYER heissen. Da der Autor auf derselben Seite später von dem Tschego als einer zweiten Unterart des Schimpanse spricht und am

Ende derselben Seite diese beiden, Schimpanse und Tschego, unter den Namen *Satyros Lagaros* zusammenfasst, so ist es zweifelhaft, ob man den von MAYER vorgeschlagenen Namen annehmen darf. Sollte es nicht gestattet sein, so erlaube ich mir für diesen Schimpansen die Bezeichnung *Simia schimpanse* vorzuschlagen.

Verbreitung: ISIDORE GEOFFROY Saint-Hilaire sagt (Archives du Muséum X, 100, 1855), dass der von ihm auf der Tafel VIII abgebildete, zu der hier besprochenen Art gehörige Affe von Rio Nuñez im französischen Guinea nördlich von der Sierra Leone stammt. Auch der von MARTIN in seiner Natural History of Quadrupeds 384, 1840 abgebildete Schimpanse aus dem Gambia-Gebiet gehört offenbar zu derselben Art.

Abbildung des Thieres: J. WOLF, Zoological Sketches, Plat. I, 1861; BREHM's Thierleben, 3. Aufl. 76, 1890.

Das Haupthaar ist von der Stirn an gescheitelt. Die Ohren sind gross. Der Wangenbart besteht aus langen, weit vom Gesicht abstehenden Haaren und lässt das weissbehaarte Kinn frei. Die Augengegend ist viel dunkler als die Oberlippe, die Augenbrauenbögen treten in heller Färbung hervor. Die Arme sind nicht auffallend lang. Erwachsene Thiere dieser Art habe ich noch nicht gesehen.

Der Schädel eines jungen, im Berliner Zoologischen Museum aufbewahrten Weibchens stimmt sehr gut mit demjenigen eines alten ♀ überein, der sich jetzt im Zoologischen Institut der Berliner Universität unter Nr. 1426 befindet. Er zeichnet sich durch sehr dünne Jochbögen (3—4 mm an der dünnsten Stelle) und dadurch aus, dass der Gesichtstheil zwischen den Molaren erheblich breiter ist als an den Caninen, wo die grösste Entfernung der Aussenseiten der Alveolen 56 mm beträgt.

In der Länge der Hirnkapsel ist er dem weiblichen *S. satyrus* ähnlich; die Entfernung zwischen der Glabella und der Protuberantia occipitalis externa beträgt 124 mm, im Bogen über den Scheitel gemessen 146 mm. Von dem Tschego

unterscheidet er sich aber durch den nach hinten verbreiterten Gesichtstheil und den dünneren Jochbogen.

Ich hoffe in der nächsten Zeit auch über die verschiedenen Arten des Orang-Utan berichten zu dürfen, der in jeder Gegend seines Verbreitungsgebietes durch zwei sehr verschiedene Formen vertreten ist, eine mit Wangenwülsten und eine zweite ohne Wangenwülste, und auf Sumatra mindestens in 2 Arten, auf Borneo in 12 Arten lebt.

Es bleibt mir hier noch übrig, denjenigen Herren meinen aufrichtigsten Dank zu sagen, die mir die Benutzung des in ihren Händen befindlichen Materials an Schädeln von Menschenaffen in gütigster Weise gestattet haben. Es sind die Herren Geheimer Regierungsrath Professor Dr. F. E. SCHULZE, Geheimer Medicinalrath Professor Dr. WALDEYER, Professor Dr. NEHRING, Prof. Dr. VON LUSCIAN, Dr. M. MEISSNER, Dr. KOPSCH und Dr. BERNDT.

Herr **RAWITZ** sprach über die *Papilla nervi optici* bei *Phocaena communis*.

Herr **BREDDIN**: Ueber *Thaumatoxena*, einen neuen Termitengast. (Folgt im nächsten Hefte.)

Referirabend am 19. April 1904.

Es referirten:

Herr **v. MARTENS**: K. DIEM, Bodenthier in den Alpen, Jahrbuch der St. Gallischen naturwissenschaftl. Gesellschaft für 1901—02, erschienen 1903 S. 235—410.

Inhalts-Verzeichniss des 4. Heftes.

MATSCHKE, P. Einige Bemerkungen über die Schimpansen, p. 55.

Referirabend am 19. April, p. 69.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 12. April 1904 55-69](#)